

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntag Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 62

Sonntag, den 27. Mai 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Gemeinderats-Ergänzungswahl.

Die am 28. Januar 1917 stattgefundene Gemeinderats-Ergänzungswahl ist von der Königlich Amtshauptmannschaft und dem Bezirksausschuß für ungültig erklärt worden weshalb die Wahl erneut vorzunehmen ist.

Es macht sich die Wahl von 4 Ausschuspersonen und 4 Ersatzmännern nötig und zwar haben zu wählen:

die 1. Klasse der Anstößigen	1 Ausschusperson und 1 Ersatzmann
" 2. " " " "	3 " " 1 " "
" 1. " " " " "	1 Ersatzmann " 1 " "
" 2. " " " " "	1 " " 1 " "

Nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung vom 11. Juli 1913 sind im allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirke anständig sind oder daselbst seit mindestens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben.

Unanständige Frauenpersonen, sowie juristischen Personen steht das Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte männliche Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirke seinen wesentlichen Wohnsitz hat. Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Abschlüssen von Stimmrecht sind in § 23, die Gründe der Ablehnung in § 26 der Landgemeindeordnung bezeichnet.

Empfänger gegen die aufgestellte Wahlliste, welche vom

25. Mai 1917

am 14 Tage lang beim Unterzeichneten zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der Auslaufzeit beim Unterzeichneten zu erheben.

Ottendorf-Okrilla, am 23. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

Pfingsten.

Vom fernen Osten dringt ein Klängen,
Ein Tonen durch die Frühlingsnacht
Die hehrer Engel laies Singen:
Der Menschenkinder, auf! Erwacht!

Der heißen Sehnsucht nach den Frieden,
Die eure Tage jetzt belebt,
Die Erfüllung wird ihr schon beschieden,
Wenn auch der Pfingsten Geist durchbebt,

Der wieder von geweihten Hügeln,
Von Golgatha nahm seinen Flug,
Und uns auf seinem Zauberflügel
Die Pfingstvorbeugung niedertrug.

Der Geist allgewalt'gen Liebe,
Der schuldlos für uns duldend, bat,
Daß Gottes Vaterkühn uns bliebe,
Daß mit dem Pfingstfest uns genacht;

Überall mit freud'gem Segen,
Mit Kerzensang in blauer Höl',
Im Wald und Flur mit reichem Segen,
Mit Sonnenschein und Blütenschnee.

Dem heil'gen Geist der lichten Pfingsten
Die Herzensporten aufgemacht!
Dem Könige bis zum Geruchsten,
Der Menschenkinder, auf! Erwacht!

Neuestes vom Tage.

Im Wytsharte-Abschnitt und nördlich von Armentieres pießen nach starker Feuerwirkung englische Erdung-Abteilungen vor. Sie wurden im Nahkampfe zurückgeworfen.

An der Artois-Front nahm abends das Feuer zu, vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren vorderen Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räunlich begrenzten Stelle sind noch gekämpft.

Nordwestlich von Bullecourt sind vorläufig mehrere englischer Kompanien vor unserer Stellung gesichtet.

Nördlich von Craouelle und westlich der Straße Corbent-Pontavert drangen abends

nach lebhaftem Feuer einsehende Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

— In der westlichen Champagne war die Kampfartigkeit der Artillerie gesteigert.

— Der gestrige Tag kostete die Gegner zehn Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze zum Abbruch gebracht wurden.

— Einem unserer Marineluttschiffgeschwader unter Führung des Korvettenkapitans Stasser hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die besetzten Plätze Südenlands wie London, Speerney, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vorvollkommenen feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und Beschädigung zurückgekehrt.

— Der Stockholmer Berichterstatter des Bilag meldet auf Grund angeblich näherer Auskünfte, daß England baldigst mit einem neuen Standpunkte in der Friedensfrage überzogen werde. Der Beweggrund für die Wendung in Englands Politik liege in seiner Einsicht, daß die Entwidung der Annäherung in Russland nicht mehr aufgehalten werden könne, auch, daß es nicht mehr möglich sei, die russische Kriegs- und Friedenspolitik in die von seinen englischen Verbündeten gewünschten Bahnen zu lenken. Insofern ist die Friedensfrage jetzt drängender geworden. England will jetzt dazu den Anstoß geben.

Zeitliches und Sachliches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Mai 1917.

— Der Pfingstfeiertag wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst kommenden Donnerstag zur Ausgabe.

— Einige Bitten an die Pfingstausflüger. Wer während der Feiertage einen Ausflug unternimmt, beachte die dringenden Bitten und Mahnrufe und beachte die Verbote des Wegweises von Papier, Glaschen usw. des Rauchens, des Betretens von Kulturen, Bepflanzungen und Wiesen, der Beschädigung von Auerbäumen, Strauchern Junggewächsen und Holztauen und der Benutzung verbotener Wege. Wer in den Forsten Tabak anders als aus Pfeifen mit geschlossenem Deckel raucht, wird mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Stimmende Zigarren, Zigaretten oder Streichhölzer dürfen in den Wäldern und Forsten nicht weggeworfen werden. Haltet die Kinder vor dem Spielen mit Streichhölzern, raucht nicht in der Nähe von Scheunen oder Erntevorräten, übt überall Vorsicht beim Tabakrauchen! Nehmet die Vogelnester nicht aus! Haltet Wald, Feld, Wiese und Anlagen rein! Junghend wird über die Schäden geklagt, die beim Pflücken von Feldblumen auf Aedern und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich strafbar macht, wer unbefugt vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker geht usw. Die Futtermengen, die unmittelbar durch die Entnahme der Blüten verloren gehen, sind in ihrer Gesamtheit nicht unbedeutend. Viel größer sind aber die Verluste, die der Ernte durch Zerretzen der Pflanzen hierbei zugefügt werden. Wenn diese Schädigungen vor dem Kriege leichter hingenommen werden konnten, so gewinnen sie jetzt zu einer Zeit, in der alle Futtermittel dringend gebraucht werden, eine erhebliche Bedeutung. Jeder dem sich dazu Gelegenheit bietet, sollte daher an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitwirken. Das gleiche gilt für die Schonung von Blüten der Obstbäume und -sträucher. Unter der einsichtsvollen Mithilfe aller wird es möglich sein, in geheimer Nähe von der Zuhilfenahme polizeilichen Schutzes Gebrauch zu machen, um den Wald und den Erholungshätten Ruhe, Frieden, Schutz und dasjenige Aussehen zu sichern, das ein jeder Naturfreund zu schätzen weiß. Schädigt nicht die Allgemeinheit!

— Die am gestrigen Abend stattgefundene Gemeinderats-Ergänzungswahl behandelte als ersten Punkt die Mitteilung, daß am 10. Mai eine parteifreie Kassenrevision Grund zu Ausstellungen nicht gegeben hat. Das Gesuch um Befreiung vom Dienst des Gemeindevorstandes Richter 17 abschlägig entschieden worden, es wird beschlossen sofort ein neues Gesuch einzureichen. Das Gesuch des Nachwärters Stöcker fand Genehmigung und erhält dieser eine wöchentliche Vergütung von 15 Mark. Ueber das Gesuch der hiesigen Gärtnereiwirts am Erlaß der Bier- und Schankgewerbesteuer wird beschlossen von einer Erhebung während der Dauer des Krieges abzusehen. Weiter wurde zur Mitteilung gebracht, daß für den zum Heeresdienst einberufenen Kopisten Bialer für das Jahr 1916 der Gehalt zu gewährt sei, nach Ausprache hierüber wird beschlossen, bei der Amtshauptmannschaft erneut Auskunft einzuholen. Das Steuerbüchlein für 1917 wurde zum Vortrag gebracht. Herr Lehmann schlug eine schon im Vorjahre eingebrachte Vorlage eine einmalige Kriegsabgabe vom Vermögen vor, es entspann sich hierüber eine längere Debatte. Es wurde dann zum Beschluß gefaßt, die Steuer wie im Vorjahre zu erheben, doch soll sich der Gemeinderat sofort damit befassen, für den noch fehlenden Steuerfall eine neue Steuer auszuarbeiten. Zur Vergebung der Abmahlung an den hiesigen Staatsstrafen wird beschlossen, daß die Gemeinde mit als Pächter auftreten soll. Bei dem Verkauf der Kohlrüben vonseiten der Gemeinde stellte sich ein Preisverfall von 433,75 Mk. heraus, der durch die schnelle Fällnis der Kohlrüben entstanden ist. Zur Beschaffung von Lebensmitteln wurden dem stellvertretenden Gemeindevorstand 10 000 Mk. bewilligt. Weiter wurde beschlossen Selbstversorgen auf gestellten Antrag die Lebensmittelkarte zu überlassen, falls sich ihre Bestände als nicht genügend ausweisen.

— Die Bezirksgruppe Dresden—Neustadt

„Stadtkinder auf's Land“ hat soeben ihre erste Kindergruppe „zum Versand“, gebracht; 12 kleine Mädchen, die unter Obhut einer Schwester nach Groß-Strehlitz in Oberschlesien reisen, wo sie auf dem Gute des Grafen Brühl als willkommene Gäste Landluft und Landkost genießen sollen. Unter dem Duzend frühlicher Gesichter, die sich zum Abschiedwinken an das Fenster des Abteil drängten, sah man eines sehr spitz und bläulich aus. Hoffentlich lehren sie in 5 Wochen, wenn sie einer neuen Kinderferien Platz machen, recht rund und rosia zurück. Die Bezirksgruppe wird übrigens nächstens auch Kinder in der näheren Umgebung von Dresden unterbringen. Annahmungen weiterer geeigneter Pflegestellen nehmen die Vertrauenspersonen, insbesondere auch die Mitglieder der Frauvereine im Bezirke gern entgegen.

Dresden. Der Rat zu Dresden hat beschlossen, den Stadtverordneten vorzuschlagen, daß die Straßenbahnfahrpreise dahin geändert werden, daß künftig a) für Einzelfahrten auf einer Linie 15 und für Umsteigefahrten 20 Pfennige zu zahlen sind, b) Zeitfahrkarten, die nur Werktags gültig sind, für eine Linie neun Mark im Monat und 90 Mark im Jahre, für zwei Linien 13,50 Mark im Monat und 135 Mark im Jahre, für sämtliche Linien 20 Mark im Monat und 200 Mark im Jahre kosten. Für Arbeiterwochenkarten auf einer Linie soll eine Mark und für zwei Linien 1,30 zu zahlen sein. Zu diesen Änderungen ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

— Von dem hiesigen königlichen Schöffengericht erhielt der in Bahlau wohnende Produzentenhändler Friedrich August Richter wegen Ueberschreitung der Höchstpreise 300 Mark Geldstrafe, als Ersatz 30 Tage Gefängnis. Der Angeklagte verkaufte Weizenmehl das Pfund anstatt für 24 Pfennige für 1,82 Mark und Gries das Pfund anstatt für 28 Pfennige für 1,80 Mark.

— Döbeln. Wegen einer Kindesunterziehung wurde von der Kriminalpolizei eine Kriegerwitwe von Döbeln festgenommen. Sie hat angeblich im Januar dieses Jahres in einer Klinik in Dresden totgeboren und mit ihr gleichzeitig eine von früher bekannte Kriegerfrau aus Roswein, aber lebend. Letztere klagte der Freundin ihr Leid, daß das Kind nicht von ihrem Manne sei und selber auch nichts von dem Kinde wissen solle. Erstere erbot sich nun, das Kind gegen eine angemessene Entschädigung als das ihrige mit nach Döbeln zu nehmen, was auch geschah. Sie trug das Kind selbst in ihr Familienkammern ein und beglaubigte die Eintragung mit einer Dresdner Siegelmarke. Vor einigen Tagen starb aber das Kind und vom Döbelner Standesamte wurde, da die Sache nicht in Ordnung schien, die Beurkundung des Sterbefalles beanstandet. Nunmehr kam der Betrug zutage.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 27. Mai 1917.

1. Pfingstfeiertag.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und h. Abendmahl.

Montag den 28. Mai.

2. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pastor Schubert.)

Notette für dreiß. Kinderchor: „Höchster Tröster, komm hernieder.“

An beiden Festtagen Kollekte für den allgemeinen Landeskirchenfonds.



„Rußland in Todesgefahr.“

Aber Rußlands Kriegsbereitschaft befragt, erklärte der Generalsstab Major Alexeeff, der in Petersburg eingetroffen ist, um seinen Rücktritt zu beantragen: „Alle Völker sind so ermüdet und kraftlos, daß sie allerhöchstens nur noch vier Monate diesen blutigen Kampf weiterführen können, wenn dann werden Menschen und materielle Kräfte ausgezehrt sein, vor allem aber die Lebensmittel. Unsere Verbündeten glauben noch an den endgültigen Sieg. Wir denken nicht mehr an den Sieg, sondern träumen lieber nur noch von friedlichem und bescheidenem Leben. Unsere Hoffnung liegt auf der Zukunft des russischen Volkes.“ In demselben Tage veröffentlicht die Zeitung „Nischni Nowgorod“ einen Artikel, in dem es heißt: „Rußland ist in Todesgefahr, es ist dem Tode nahe. Man weiß nicht, ob es noch einem halben Jahre oder nach einem Monat noch leben wird, oder ob es untergehen soll. Vielleicht werden wir uns noch eine Zeitlang weiterziehen, aber vielleicht ist alles in einer Woche aus, und die hungrige Armee verläßt die Schützengräben und bringt ins Land, wobei sie alles zerstört.“

Das sind Stimmungsbilder, die zeigen, welcher schwierigen Lage sich die neue Regierung gegenüber sieht. Daß man sie in ihrem vollen Umfange erkannt hat, beweist die Erklärung der neuen Männer, in der es u. a. heißt: „In der auswärtigen Politik lehnt die provisorische Regierung in Übereinstimmung mit dem gesamten Volk jeden Gedanken an einen Sonderfrieden ab und sieht sich offen als Ziel die Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens, der weder eine Beherrschung anderer Völker noch eine Beschlägung ihrer nationalen Güter, noch eine gewaltsame Aneignung von Gebieten eines anderen enthält, vielmehr einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen auf der Grundlage der Selbstbestimmungsrechte der Völker. In der feiten Überzeugung, daß der Fall der zarischen Regierung in Rußland und die Befreiung der demokratischen Grundzüge in der inneren und äußeren Politik für die verbündeten Demokratien neue Bemühungen für einen dauerhaften Frieden und die Brüderlichkeit der Völker geschaffen haben, wird die provisorische Regierung Schritte unternehmen, um ein Abkommen mit den Verbündeten auf der Grundlage der Erklärung vom 9. April vorzubereiten. Überzeugt davon, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten nicht nur eine Quelle des größten Unglücks für das Volk wäre, sondern auch den Abbruch eines Weltfriedens auf den obenerwähnten Grundlagen hinausbrächte oder unmöglich machen würde, glaubt die provisorische Regierung sehr, daß das revolutionäre Heer Rußlands nicht gestatten wird, daß die deutschen Truppen unsere westlichen Verbündeten vernichten, um sich dann auf uns mit der ganzen Macht ihrer Waffen zu werfen.“

Die vorläufige Regierung wird entschlossen und unbeugsam gegen die wirtschaftliche Gefährdung des Landes ankämpfen. Sie wird eine planmäßige Aufsicht der Regierung und der sozialen Kreise über Erzeugung, Verdringung, Austausch und Verteilung der Erzeugnisse einrichten und wird nötigenfalls auch zu einer Organisation der Erzeugung schreiten. Maßnahmen zum völligen Schutz der Arbeit werden weiter kraftvoll entwickelt werden. Die Frage der Verteilung des Landes an die Arbeiter wird der fortwährenden Verarmung zur Lösung überlassen bleiben. Die vorläufige Regierung wird die vorbereitenden Arbeiten hierzu in Angriff nehmen und alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um eine möglichst große Erzeugung der für das Land nötigen Rohstoffe zu sichern und die Verteilung des Landes im Interesse der Volkswirtschaft und der arbeitenden Klasse zu regeln.

Mit der Absicht, das Finanzwesen auf demokratischer Grundlage langsam umzugestalten, wird die vorläufige Regierung der Stärkung der direkten Besteuerung der bestehenden Klassen (Einkommensteuer, Besteuerung der außerordentlichen Einkünfte, des Vermögens usw.), ihre

besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Indem sich die vorläufige Regierung die Bewirklichung des oben erwähnten Arbeitsplans entschlossen zum Ziel setzt, erklärt sie entschieden, daß eine fruchtbare Arbeit nur möglich ist unter der Bedingung vollen und unumwiderrlichen Vertrauens des gesamten revolutionären Volkes und der Möglichkeit, wirklich die volle Fülle der Gewalt auszuüben, die zur Befreiung der Eroberungen der Revolution und ihrer späteren Entwicklung so notwendig ist.“

Der Plan klingt ganz gut; aber er ist — das darf ohne weiteres gesagt werden — fast in allen Punkten unausführbar. Ohne Hilfe der Verbündeten kann die Regierung unmöglich die Finanzen ordnen. Die Verbündeten aber geben nur Geld zur Fortsetzung des Krieges, wie die Ber. Staaten ausdrücklich erklärt haben. Auf dem Gebiete der äußeren Politik aber wird die Regierung die schlimmsten Entschädigungen erleben, denn niemals wird England der berühmten Erklärung vom 9. April (seine Annexion und seine Entschädigung) beitreten. Die russische Krise ist demnach noch nicht beendet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Hilfskreuzerarbeit.

Aber das mehrfach berichtete Ausfahren eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird aus Penang nach dem Haag berichtet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen, als Handelsdampfer verkleidet, aber schwer bewaffnet, ausgelaufen sei. Er habe 4400 Tonnen Ordnung. Bei seiner Ausreise fuhr er um Schottland herum und um das Kap der Guten Hoffnung. In der Nähe des Kap habe der Dampfer einen Angriff, der man auffand. Das Schiff wäre mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 21 Meilen in der Stunde. Im Indischen Ozean soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

Englands Ohnmacht.

Zu dem englischen Angriff auf Jerebrunge schreibt die französische Presse: „Die letzte Operation brachte keinen Nutzen. Dazu wären ganz andere Kräfte und artilleristische Mittel erforderlich, die man nicht besitzt. Außerdem müßte man nicht nur Jerebrunge, sondern alle deutschen Plänen an der Nordküste zerstören. England hat die Seeherrschaft verloren. Es kann weder selbst gefährlich die Meere befahren, noch die des Verbündeten verhängen. Es kann den neutralen Handel zwar verbieten, ihn aber nicht zu Englands Vorteil ausüben.“

Die Kosten der Arraschlacht.

Wie dieser Tage gemeldet wurde, war aus einem erbeuteten englischen Befehl zu entnehmen, daß auf der Front von Arras von den Engländern zur Vorbereitung des Durchbruchs mindestens 4000 Geschütze verwandt wurden, die schätzungsweise 25–30 Millionen Granaten abschossen. Nach einer Berechnung der nordamerikanischen Zeitschrift „Machinery“ kostet der Schuß einer 12-Zm.-Kanone 121 Mark, da die Engländer aber auch 9-Zm.-Geschütze verwendeten, kann man jeden Schuß durchschnittlich mit 100 Mark berechnen. Demnach würde der Grünhagen, dem die deutschen Truppen standhielten, nicht weniger als 3 Milliarden Mark gekostet haben. — Immer mehr sinkt die Stimmung der englisch-französischen Truppen auf der Westfront angesichts der erfolglosen außerordentlichen Blatoper. So lagen u. a. Gesänge des französischen Infanterie-Regiments 32 aus, daß die Stellung bei ihnen a u h e r i g e d r u k t l e i. Alle weiteren Angriffe werden als nutzlos Hinkelackten angesehen.

Kriegsmüdigkeit in Italien.

Die italienische Offensive am Monzo ist nach dem eigenen Geständnis des italienischen Hauptquartiers zum Stehen gekommen, nachdem sie auf dem Karfi überhaupt keine und bei Massa geringe Vorteile errungen hat. Nach den italienischen Blätterstimmen zu urteilen, scheint in Italien wenig Freude über

den Stand der Dinge zu herrschen. „Die heisenden Lehren der Weltlichkeit“, schreibt „Avanti“, haben ihre Früchte getragen und auch den unversöhnlichsten Vaguern Vortritt beigebracht.“ Selbst die „Tribuna“ hält für nötig, zu schreiben, man müsse in Bezug auf die Karstoffensive der harten Weltlichkeit in die Augen schauen, die russische Revolution habe für die Verbündeten schwerliche Folgen gehabt. Man müsse sich auf einen langen Größdünungskrieg gefaßt machen. Die Kriegspresse hat also, sagt „Avanti“ hinzu, bereits die Hoffnung auf den entscheidenden Schlag aufgegeben und leht zu ihrer schon mehrmals verkündeten und wieder aufgegebenen Hoffnung auf die Größdünung des Feindes zurück.“

Sarrails Durchbruch gescheitert.

Wie Stockholmer Blätter aus zuverlässigen Quellen berichten, gibt man sich in militärischen Kreisen Frankreichs keinerlei Täuschung darüber hin, daß die mit größtem Menschen- und Materialaufwand eingeleitete Durchdringung Sarrails vollständig gescheitert ist. Sarrail hatte die Aufgabe, unter allen Umständen in Bulgarien einzurücken, wodurch in größerem Maßstab deutsche Truppen von der Westfront abgezogen werden sollten. Die ersten aus Saloniki angelangten militärischen Meldungen mußten zeigen, daß die Verluste der Westfrontsarmee in Mazedonien gravierend sind und weit alle bisherigen Verluste auf diesem Kriegsschauplatz übertreffen.

Das einzige Mittel.

Zeit jetzt wird durch südamerikanische Zeitungen der Vorwurf der Teilnahme am Kampfe gegen Deutschland an Präsident Wilson gerichtet hat. Die Note kennzeichnet den Geist eines Neutralen, der das einzige Mittel erkannt hat, den Krieg zu beenden. Es heißt in dem deut-würdigen Schriftstück u. a.: „Schon mehr als zwei Jahre sind verfloßen, seitdem dieser Kampf mit den Waffen, der riesenhafte, den die Weltgeschichte kennt, angefangen hat. Tod, Verwundung und Leid zu verbreiten und die Gefühle der Menschlichkeit in höchste Erregung zu legen. Es ist länderhaft und unmenschlich, daß die Länder, die am Kriege nicht beteiligt sind, hiergegen gleichgültig bleiben. Die erhabenen Gefühle der menschlichen Gemeinschaft veranlassen Wirto, noch mehr, seine bestehende Mitwirkung anzubieten, um dem schrecklichen Kriege ein Ende zu bereiten.“

Der ganzen Welt erscheint der Krieg als eine Feuersbrunst, als eine Plage, welche schon seit langem auf seinen Herd hätte bekränzt, dessen Dauer hätte abgekürzt und dessen Ausdehnung hätte vermieden werden müssen. Nichts ist in dieser Hinsicht geschehen, und der Handel der neutralen Länder, insbesondere der von Amerika, hat vor der Gefahr eine große Verantwortung auf sich genommen, weil die Neutralen den Kriegführenden helfen, sei es mit Geld, Lebensmitteln oder mit Munition. Sie alle tragen hierdurch zur Verlängerung des großen Weltbrandes bei. Erhabene Gründe der Menschlichkeit, der Moral und des nationalen Selbsthaltungstriebes müßten die Neutralen zwingen, dieses Tun aufzugeben und hinsichtlich jeder Hilfeleistung, durch welche die Fortdauer des Krieges ermöglicht wird, zu verweigern.“

Aus diesen Gründen gehalten sich Wirto, mit der größten Hochachtung vor der Souveränität der Kriegführenden Länder, aber geleitet von den höchsten Gefühlen der Menschlichkeit, der Selbsthaltung und der Selbstverteidigung, der dorrigen Regierung sowie der aller übrigen neutralen Nationen vorzuschlagen, auf der Grundlage einer vollkommenen Gleichheit gegenüber den beiden kriegführenden Parteien diese anzufordern, den Krieg zu beenden, sei es auf eigener Initiative heraus, sei es durch die freundschaftliche Vermittlung aller Nationen, welche diese Anforderung Wirto's annehmen. Sollte nach angemessener Zeit der Friede nicht hergestellt sein, so sollen die Neutralen die

Mahregeln erlassen, die geeignet sind, den Brand auf feig erregten Grenzen zu lokalisieren, nämlich den Kriegführenden alle Hilfsmittel zu weigern und bis zum Ende des Krieges jeden Handelsverkehr mit ihnen einstellen.“

Wirto gibt zu, daß diese von ihm vorgeschlagenen Maßregeln nicht ganz mit dem internationalen Recht in Einklang stehen, aber es gibt zu bedenken, daß dieser Krieg ebenfalls ohne Vorbild ist und daher eine höchste Notwendigkeit und neue Mittel erfordert, welche eng und egeröllig begrenzten Geleze der Nationen noch nicht kennen. Wirto weiß wohl, daß kein neutraler Staat, wie mächtig er auch sein mag, aus sich allein eine Maßregel dieser Art ergreifen kann, und daß das gewöhnliche Ergebnis nur unter Mitwirkung aller der neutralen Länder, die großen Einfluß auf die kriegführenden Mächte besitzen, durchgeführt werden kann.

In Amerika sind es besonders die Rep. Staaten, Argentinien, Brasilien und Chile, in Europa Spanien, die Schweiz und Norwegen, die den größten Einfluß und die größte Bewegungsfreiheit haben. Diese können eine entscheidende Haltung einnehmen und die Regierung unterstützen, die wohl eines ernstlichen Studiums und eingehender Prüfung wert ist, trotzdem sie aus einem Lande kommt, das augenblicklich für schwach und daher für unsicher gehalten wird zu einer wirksamen internationalen Anstrengung.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach Reutersmeldungen sollen die mittel-amerikanischen Republiken Honduras und Nicaragua die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen haben. — An anderer Stelle liegt eine Bestätigung dieser englischen Meldung nicht vor.

Wie die „Politik“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hofft man in Abgeordnetenkreisen allgemein, daß die Beratungen über die Aufhebung des Einbürgerungsparagraphen im preussischen Abgeordnetenhause zu einer eingehenden Aussprache der Parteien über die gesamte Ostmarkenpolitik führen werde. Man ist der Auffassung, daß diese Aussprache im Interesse aller Beteiligten schon längst hätte herbeigeführt werden müssen. Man wird daher den Rahmen der Aussprache möglichst weit zu spannen trachten, damit nicht unerörtert bleibe, was für die weitere Entwicklung in der Ostmark im Interesse des Reichstums eingehend besprochen werden muß.

Die Verhandlungen über die Verfassungreform in den Großherzogtümern Mecklenburg, die vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin angeregt worden sind, sollen am 14. Juni beginnen.

Österreich-Ungarn.

Dr. Friedrich Adler wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen gemeiner Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Beurteilte hat den österreichischen Reichspräsidenten Grafen Stürgkh in einem Reitanfall erschossen. Dr. Friedrich Adler war gefangen mit Vorlauf den Nord ausgeführt zu haben, um die Augen der Welt auf die Lage in Österreich zu lenken, das unter der Diktatur des Generalen gestanden habe.

Frankreich.

In der Kammer, die ihre Sitzungen wieder aufgenommen hat, sind 34 Interpellationen eingebracht worden, die sich mit der militärischen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs beschäftigen.

England.

Frankreich, England und Italien wollen nach dem „Paris Times“ der gegenwärtigen russischen Regierung eine Note übermitteln, worin sie die Notwendigkeit des Festhaltens an den Kriegszielen, wie sie Minister Wladimir Wostokoff festgelegt hat, betonen. Man fürchtet also im Verbands, daß Rußland sich mehrmals für Englands Interessen mißbrauchen lassen werde, wie ja auch aus der neuen Erklärung der vorläufigen Regierung zu ersehen ist.

Friede Sörrensen.

18) Roman von G. Gorchakow-Nahler.

Das Herz ist ihr weh vor Erbarmen mit dem armen Niada und ihr Groll gegen Ellen bekam neue Nahrung. Aber sie sagte kein Wort darüber, streifte nur zärtlich Niada's Haar und sagte liebevoll:

„Nach immer so heilig, Niada's Hand-mütchen! Komm, leg die Arbeit zusammen, es ist halb Nachtzeit. Hast du deine Mutter schon gesehen heute morgen?“

Niada sah mit einem lapseren Lächeln zu Friede auf.

„Ja, Tante Friede, ich habe ein wenig mit ihr geplaudert, als sie ihr Frühstück nahm.“

„Und Ellen?“

„Die war eben hier bei mir.“

Friede zog die Augenbrauen sanfter zusammen. „So langweilt sich wohl hier bei uns?“

„Ich weiß es nicht, Tantechen. Geht hat sie mir nichts.“

Friede trat ans Fenster. Sie konnte Niada's kranziges Gesicht nicht mehr sehen.

Wieder zerkoch sie sich den Kopf, wie sie in den Lauf der Dinge eingreifen und Georg aus den Schlingen der tödlichen Ellen befreien konnte. Und da fiel ihr ein, ob es nicht das Beste wäre, wenn sie einmal mit Ellen selbst ein ernstes Wort sprach. Wenn sie ihr einfach sagte, daß Georg die Absicht habe, Niada zu heiraten? Vielleicht bestimmte Ellen diese Mitteilung, ihre Bemühungen um Georg aufzugeben. Freilich nur vielleicht. Mit Gewiß-

heit ließ sich das bei Ellen Charakter nicht voraussetzen. Aber der Versuch mußte gemacht werden. Ganz ratenlos mochte sie nicht mehr zusehen, wie hier das Glück ihrer liebsten Menschen in Trümmern lag.“

Nach an demselben Abend sollte sich ihr Friede Gelegenheit finden, ihr Vorhaben auszuführen.

Georg war wieder dagesenien. Ellen hatte es ärger getroffen denn je mit ihren, lockenden Blicken, reizenden Schmeichelein und rührend hilflosen Bitten. Das ganze Register durchzirkelter Kollerteile hatte sie angesetzt, und Georg hatte sich schließlich mit einem roten Kopf und unheil flackernden Augen wie geistesabwendend betäubt. Er konnte sich selbst nicht mehr und wachte nicht, was er tat. Wie ein betäubendes Gift raste es durch seine Adern, und er konnte nur eines denken und fühlen: daß er Ellen's roten Mund küssen müßte, wenn er nicht an dem Brande zugrunde gehen sollte, den sie in ihm entzündet hatte.

Nach war er gegangen. Eine Weile saßen die vier Frauen noch stumm beisammen. Dann erhob sich Frau Niada, um zu Bett zu gehen.

Niada begleitete sie wie jeden Abend in ihr Zimmer, um ihr beim Auskleiden behilflich zu sein.

Ellen rütelte sich noch eine Weile im Wohnzimmern in einem bequemen Sessel. Sie hatte ihre Lieblingsstellung eingenommen, die Hände hinter dem Kopfe verknüpft und die zierlichen Füße übereinander gelegt.

Sie blinzelte zu Tante Friede hinüber, die mit ernstem Gesichtsausdruck auf dem Sofa saß.

„Bist du müde, Tante Friede? Soll ich mich zurückziehen oder darf ich noch ein Weilchen bei dir bleiben?“ fragte Ellen mit süßer schmeicheleischer Stimme.

Friede hob die Augen und sah forschend in das liebevolle, bezaubernde Mädchengesicht.

„Du darfst mir gern noch ein Weilchen Gesellschaft leisten, Ellen. Hast du dich gut unterhalten heute abend?“

„Ausgezeichnet, Tante Friede. Doktor Volkmar weiß brillant zu erzählen. Er ist ein geistvoller, anmutiger Gesellschaftler.“

„Ja, das ist er, Ellen. Und außerdem ein prächtiger, ehrenvoller Mensch.“

„Das glaube ich. Ich mag ihn sehr, sehr gern und freue mich immer, wenn er kommt.“

Friede richtete sich gerade empor und sah Ellen fest an.

„Es freut mich, daß er die sympathisch ist. Ganz unter uns, Ellen, ich will dir anvertrauen, daß uns Doktor Volkmar bald noch näher treten wird als bisher. Sobald das Trauerjahr um deinen Vater zu Ende ist, gibt es eine Verlobung. Niada und Georg Volkmar lieben sich und nur die Mühsucht auf die Trauer hat die Verlobung verzögert.“

In Ellen's Augen flackerte ein unruhiges, böses Licht. Mit einem lauernden Seitenblick streifte sie Friede's gerötetes Gesicht. Sie stülte flug die feindliche Gegenströmung heraus, war aber keineswegs gewillt, sich beeinflussen oder einschüchtern zu lassen.

Mit einem übermütigen Laufen schmeigle sie sich in ihren Sessel.

„Ach Tantechen, das ist Dittich. Du hast du-

dich aber in einen großen Irrtum verfangen. Die beiden denken ja gar nicht daran, sich zu verloben. Das weiß ich besser. Niada selbst hat es mir gesagt. Ich habe sie erst heute mittig darum gefragt.“

Friede sah starr in ihr Gesicht.

„Was hast du sie gefragt?“

„Ob Niada ihn liebt. Weißt du, Tantechen, ich finde ihn so reizend, daß — nun, daß mich um mein eigenes Herz bange ist. Und da fragte ich Niada, ob sie ihn liebt. Ich wollte doch meiner Schwester auf keinen Fall ins Geheiß kommen. Aber Niada hat mich nur ausgelacht. Sie empfindet nichts, gar nichts als Freundschaft für ihn. Sieht du wohl, daß du im Irrtum bist?“

Friede's Augen verdunkelten sich und ein herber Zug umgab ihren Mund. Wahrscheinlich war ihrer Mutter edle Tochter.

„Nein, Ellen, das sehe ich durchaus nicht. Wenn Niada wirklich etwas Verarrigtes geliebt hat, so ist das nicht ernst zu nehmen. Sie hört nicht zu den Charakteren, die ihre Gefühle zu Worte tragen. Es ist doch natürlich, daß sie nicht über ihre Neigung spricht, bevor das entscheidende Wort gefallen ist.“

„Ach, Tantechen, Niada und ich, wir haben doch keine Geheimnisse voreinander. Ich habe Niada auch ganz offen gesagt, daß — nun, ich bin einmal sehr offenberzig — daß ich Georg Volkmar liebe. Sie würde es mir ebenso selbstverständlich verraten haben.“

Friede erhob sich und trat an Ellen heran. „Weinst du?“ fragte sie mit schwerer Betonung. „Der Niada, den sie dabei in Ellen's Augen

In tran

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot

„Sagt h
die Mut
ne Behe,
Sind volle
runder 11
erlen 15
verwand
ten. Ich
hinsicht
ich h
deri zu
was war
is gar
zwei Stun
ich wohl
wäre löng
Frau. Dar
dann
mit Busch
Krieg. Do
Ich traf
den Stud
den geist
Schloß
geheilt, in
Schlusss
werden wa
Entzerrt
Zusamm
denen wa
Paß 9
nach durch
wen, ich
wurzeln
kommt ve
und die m
hoben etw
betrachte
wischen sel
hög mir
was, um
weil, ich
wie ein B
zur Me
Sonne im
einem Za
Winter 191
samen W
wurden 6
geprecht.
Schwaben
weil und
Wegung
mit der
Schloßler
und krank
Der H
weil noch
begehrt
Frankr
bei me
Stoch
Interess
Hauptber
wies, die
langen s
Zitierung
und dann
nach gem
Nicht
stimm
wagt weg
von Rom
in Tage
angen (S
bei den W
und Brot



In französischer Gefangenschaft.

Ein häßliches Bild von den türkischen Leiden, die die gefangenen deutschen Offiziere und Mannschaften in Frankreich zu erdulden haben, enthält folgender Brief eines kürlich nach der Schweiz entlassenen deutschen Offiziers:

Jetzt bin ich glücklich, aber der Tod und die Qual gegen dieses Volk sind mir noch in der Seele, und ich will's auch nie vergessen! Zwei volle Monate haben sie mich eingesperrt, darunter 15 Tage Festung... In Paris die ersten 15 Tage waren noch anständig, weil ich versandt war. In Ghent ging es dann los. Ich ließ mir die Unverschämtheit meines französischen Unteroffiziers nicht gefallen, da und da 20 Tage in strengem Arrest, ohne Verstand zu werden!! Drei Schritt lang, zwei Schritt lang war das Zimmer, spazieren gehen durfte ich gar nicht, Sonne hatte ich täglich zwei Stunden. Wie ich wieder herauskam, war ich wohl ziemlich bleich und konnte nur mit mühe längere Zeit stehen. So machten sie mich aus. Daß man sich beschweren konnte, wußte ich damals nicht. Außerdem drohte man mir mit Zuchthaus und davor hatte ich damals noch Angst. Dann kam ich ins Straflager Mons. Ich traf dort 50 künftige Kameraden, die alle schon Fluchtversuche gemacht hatten, die alle schon gesehen hatten, von denen die Hälfte im Zuchthaus gestorben war, von denen ein Viertel krank, in Ketten gelegt!!! zum Gaudium des künftigen durch Frankreich hierhergeführt worden war, von denen einige, darunter der Einzige, ankerden nach 30 Tagen in Zuchthaus bei Wasser und Brot gesperrt worden waren.

Funf Monate lang habe ich die Welt nur noch durch Giftzettel und Kalkendrahnen gesehen, ich bin jung, ich habe ertragen, ich glaube wenigstens, aber zusehen, wie die Kameraden langsam verrückt werden, ist auch kein Spaß, und die meisten, die von dort jetzt weglassen, haben etwas abgefrägt. Zwei tolle Fluchtversuche wurden von dort gemacht, beide mit schließlichen Selbstverleumdung. Als wir soweit waren, sah wir ernstlich daran, Brand zu legen, nur, um wegzukommen, wurde das Lager aufgegeben, ich kam nach Roche Arnaud, das mir wie ein Paradies vorkam...

Im Mannichstlager Orleans schrieben die meisten im November 1915 unter Zelten: In diesem Lager bei Roanne waren die Leute im Winter 1915 ganz ohne Kohlen während des ganzen Winters. In einem Lager in Korsika wurden 6 Mann wegen Fluchtversuchs ausgehängt. Leutnant v. G., der dies nach dem Kriegselbst, wurde zum Tode verurteilt und erst auf Intervention der deutschen Regierung frei gelassen. Dieser Offizier (ich bin mit ihm gereist) war 24 Monate im Mannichstlager und ist jetzt abgemagert zum Skelett und krank hier.

Der Kommandant des Gefangenenlagers in Mons sagte wörtlich: „Wir müssen diese Leute geistlich und moralisch zugrunde richten!!“ und behauptete sie dementsprechend. Hinter der Front, bei Verdun, werden deutsche Soldaten mit Stoffbüchsen gezwungen, Kellerei- und Panzerstellungen innerhalb des deutschen Bereichs auszubauen. Die deutschen Offiziere, die an der Sonne und bei Verdun gezwungen sind, wurden zuerst 7 Tage bei jeder Mitternacht im Freien gehalten, seit ohne Kost, und dann bei Aufgabeverweigerung ins Zuchthaus geworfen...

Mein Regimentkamerad... bekam von einem französischen Offizier 10 Tage strengen Arrest wegen schlechter Haltung beim Appell, sein Kommandant 20 Tage, von der Region 40 Tage und vom Ministerium 60 Tage!!! wegen schlechter Haltung. Noch schlimmer ist es bei den Mannschaften, die immer bei Wasser und Brot eingesperrt werden...

Volkswirtschaftliches.

Reise Nechhofen Wochen. Die angekündigte von einem hochgestellten süddeutschen Staatsmann nach Nechhofen, zum Herbst wurden die Nechhofen erweitert werden, trifft, wie vom

Reise, von dieser unbedeutend. Aber sie hielt ihn fest, wie ein Sack mit Geld.

Gewiss meine ich das.* „Freude ruht die Fingerringel in die Hand, nicht in die Lippen. Sie ging einmal im Zimmer auf und ab und blieb dann wieder vor dem lächeln Mädchen stehen, das ihr mit den Winken gelotet war.“

„Und du bistest dir ein, Georg Volkmar zu lassen?“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

„Geh doch schmeichelnd empor.“

Kriegsernährungsamt mitgeteilt wird, nicht zu. In Erwägung ist lediglich die Frage, ob die letzte Zielsetzung unverändert beibehalten oder ob sie verringert werden soll. Zur Festsetzung der in Betracht kommenden Verhältnisse berechtigt gegenwärtig ein aus sieben Mitgliedern des parlamentarischen Rates des Kriegsernährungsamtes gebildetes Ausschuß unter Führung des Vorsitzenden der Reichsleitung, Geheimrat Oetring, die verschiedenen Gebiete des Reiches. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob und inwiefern eine Herabsetzung der jetzt bis zum 15. August gesicherten Zielsetzung nach Ablauf dieser Zeit wird eintreten müssen.

Von Nah und fern.

Plünderung im Kreise ihrer neun Feldgrauen Eöhne kann die Witwe des kriegsverlorenen Soldaten in Rathenow sehen. Die Frau hatte an den Kaiser einen Brief geschrieben, die neun Eöhne zu beurlauben, damit sie diese noch einmal alle um sich versammeln kann, und

Nächte träumte der Mann von schweren Kämpfen mit schwarzen Engländern, was ihn berart aufregte, daß er, als er erwachte, wieder reden konnte.

Mutter und Tochter gemeinsam verbrannt. Ein schweres Brandunglück traf sich auf dem Gute Schnellwalde bei Allenstein zu. Auf dem Gutshofe war Feuer ausgebrochen, und die 60-jährige Frau Hahn und deren 20-jährige Tochter verbrannten, die Rube aus dem brennenden Stalle zu retten. Das Stallgebäude brach aber über ihnen zusammen. Ihre verfaulten Leichen wurden unter den Trümmern gefunden.

Die barbarische und ungeschickliche Strafbühne der Franzosen gegenüber Gefangenen erhellt aus einem Urteile des Kriegsernährungsamtes in Tours, daß das Journal de la Vieille befohlen wurde, die Gefangenen der Österreichischen Gefangene Nikolos Pero 5 Jahre Strafbüße, weil er sich weigerte, die Aborte im St. Pierre

Die gefälligen Kunden auch er dann an die Missionen, die ihm 20 Wiener bis zu einer Mark zahlen, oder sie weiter vertrieben. Über diesen Schickungen mit den gefälligen Kundenbestimmungen wurden den Angehörigen noch einige Dutzende von Brotmarken, die sie aus Bäckereien entwanden hatten, sowie die Bezahlung eines Brotes und einer Portie Stroh zur Last gelegt. Das Landgericht erkannte gegen die Angehörigen auf Gefängnisstrafen in der Dauer von drei Monaten bis zu fünf Monaten.

Vermischtes.

Die Postmarken des Herrn Venizelos. Während sowohl die Griechen wie die ihnen feindlich gesinnten Orientaleute an dem tiefergehenden Streit zwischen König Konstantin und dem Aufrührer Venizelos keine große Freude erleben, kommt dieser politische Bruch doch einer gewissen Klasse von Menschen sehr zu gelegen — nämlich den Markensammlern. In Ermangelung bedeutenderer Befugnisse hat Venizelos es an-

Feindliche und deutsche Flugzeugverluste an der Westfront.



ihre Wut in Erfüllung. Außerdem hat der Kaiser der Frau ein Gnadengeschenk von 200 Mark überweisen lassen.

Landaufenthalt für Stadtkinder in den Bundesstaaten. Auf Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist in den meisten Bundesstaaten eine dem Kaiser Reichsentsprechende Organisation zur Vermittlung von Landaufenthalt für Stadtkinder geschaffen worden. Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin bildet die Vermittlungstelle für die Regelung von Angebot und Nachfrage der Bundesstaaten untereinander, soweit ein solches Ausgleichsbedürfnis besteht. Er steht mit den Leitstellen der betreffenden Bundesstaaten in Verbindung und hat u. a. auch in den meisten dieser Bundesstaaten die Versicherung der in ihnen untergebrachten Stadtkinder sowie der aufzunehmenden Haushaltungsvorstände übernommen.

Sechszehn als Inhaber von sieben Eisernen Kreuzen konnte der im Vorjahr verstorbene Dommalchaffner Kuhn aus Ingramsdorf im mittelhessischen Kreise Schweidnitz sein Eigen nennen. Sie besitzen nämlich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse; der älteste, Feldwebel Kuhn, behag außerdem die österreichische Tapferkeitsmedaille und das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Bootsunglück bei Vojen. Auf dem Rellicher See bei Vojen unternahmen drei Soldaten, die in Vojen garnisoniert waren, eine Spazierfahrt. Das Boot kenterte, und alle drei Insassen ertranken.

Die Sprache wiedergefunden hat im Jagarek zu Vojam ein Vermundeter, der im Getöse des Trommeschneidens von Aras plötzlich stumm geworden war. In einer der letzten

des Corps zu reinigen, da er ein Schauspieler sei.

Die Kartoffelknappheit, unter der auch Amerika nicht wenig leidet, hat einem Kaufmann in Brattleborough (Vermont) Anlaß gegeben, in seinen Schoufenster ein Exemplar der kostbaren Knollenknacht in einem zerlegten Schmelzkübel auszustellen. Auf einer daneben liegenden Karte steht zu lesen: „Dies ist eine Kartoffel, einmahl ein Nahrungsmittel der Amerikaner.“

Die Amerikaner suchen einen Schlachtort. Wie die New York Times berichtet, hat ein Bürgerkomitee in Ostler-Wal, der Sommerresidenz des US-Präsidenten Roosevelt, einen Preis für den besten Schlachtort für die Armee der Ver. Staaten während des amerikanischen-englischen Krieges gestiftet. Roosevelt ist Mitglied der Preisjury. Der von Oberst Wallerstein aus Louisville, Ky., eingelebte Schlachtort hatte die besten Ausichten, den Preis zu gewinnen. Er lautet: „To Hell with the Habsburgs and Hohenzollern!“ (Zur Hölle mit den Habsburgern und Hohenzollern!) Ganz nach dem Vorbilde der Nothilfe, die sich mit währendem Kriegesgeheul auf den Feind zu stürzen pflegten.

Berichtshalle.

Leipzig. In einer Herbstgelesung der wiederholt wegen Diebstahls befristete Hausdiener Reinhardt die Vorgesetzterarbeitnehmer Schwärz, Schardt, Schürmeyer, Gündel und den Schneidergehilfen Gimpel kennen. Um sich einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen, fertigte Reinhardt Arbeitgeberbestimmungen an, die zum Besitze von Aufgabebroschüren für Schwärz, Schardt, Schürmeyer und Gimpel bestimmten mit verschiedenen Druckcharakteren

scheinend für praktisch gehalten, seine Nacht und Würde durch fortgesetzte selbstherrliche Herausgabe eigener Postwertzeichen Landzugaben. Er besetzte sich in dem von ihm beherrschten Gebiet, die Marken mit dem Bilde des Königs entfernen zu lassen und dafür sein eigenes Ansehen zum Markenschmuck zu bestimmen. Jetzt ist wieder, nach den Mitteilungen der Pariser Presse, eine neue Markenserie des Herrn Venizelos heraufgelassen. Sie wurde in London bestellt und ausgeführt. Ihr Schmuck besteht hauptsächlich in der Schrift: „Prosirinos Kubernesia“, d. h. vorkaufliche Regierung. Der Wert dieser Marken wird natürlich um so höher steigen, je schneller die Venizelos-Regierung verschwindet.

Die Rize im U-Boot-Kleid. In einem großen Pariser Boulevardgeschäft wird neuerdings ein „U-Boot-Kleid“ angepöndelt, das seine Trägerin unbedingt vor dem Ertrinken bewahren soll. Um die vorzüglichen Eigenschaften dieser neuesten Modellschöpfung auch wirklich vor Augen zu führen, wurde in dem Schaufenster ein Wasserbehälter aus Glas untergebracht, in welchem eine Rize im U-Boot-Kleid von morgens bis abends zur Freude einer schaulustigen Menge ebenso verweilt wie bergedulche Anstrengungen macht, sich zu ertränken. „Riz“, so fragt „Deuvre“, „das U-Boot-Kleid wirklich so wunderbar, oder verdammt die Rize ihr Glück nur dem Umstand, daß sich in dem Behälter nicht genügend Wasser befindet?“

Goldene Worte.

Vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen! Goethe.
Der Rot mich fügen,
Lehrte mich die strenge Rot.
Sophocles.

sich nur gewaltsam hätte von ihr losreißen können.

Voll ohnmächtigen Jornes über die Gewißheit, daß dieses junge, raffinierte Ding eine gefährliche Gegnerin war, gegen die sie nicht viel wider ausrichten konnten, mußte sie sich ihre Lieblosungen gefaßt lassen. Friede war durch ihr eigenes Leid hellsehend geworden. Aber was half ihr das?

Sie sah ein, daß es jetzt keinen Zweck hatte, noch etwas zu Ellen zu sagen über diesen Punkt. So einfach war der Notion nicht mehr zu lösen, der sich unheilvoll und zu schmerzigen de-gann.

13.
Am nächsten Nachmittag holte Georg, wie verabredet worden war, die beiden Schwestern zu einem Spaziergang ab. Ruth wäre am liebsten zu Hause geblieben. Es war ihr eine Mühe, Georg und Ellen zusammen zu sehen. Aber ohne aufzufallen konnte sie nicht zurücktreten. Nach der Unterredung mit Ellen verabschiedete sie noch ängstlicher als zuvor ihre Gefühle.

Georg war jetzt immer in einer seltsamen Gemütsstimmung. Früher hatte er sich gar nicht um die Frauen gekümmert. Dann war Ruth in sein Leben getreten und ihm durch Tante Friede schnell vertraulich nähergekommen. Was er für sie empfand, war ein warmes, herzliches Gefühl, das sich langsam vertiefte. Sie war schließlich so mit seinem Denken und Empfinden verbunden gewesen, daß er sich nach ihrer Gegenwart sehnte, wenn sie fern war. Ganz allmählich war es ihm klar geworden, daß es Liebe sei, was er für Ruth empfand, und es

stand fest bei ihm, daß sie seine Frau werden mußte.

Und dann war plötzlich Ellen gekommen. Dieses schöne, hinreißende Geschöpf, deren Augen ihn anglänzte und ungesammte, leidenschaftliche Gefühle und Wünsche in ihm weckten, be-mächtigte sich seines ganzen Wesens, sobald sie in seine Nähe kam.

Er selbst war zu ehrlich und wahrhaft, um erkennen zu können, daß Ellen's Wesen unecht und verlogen war. Er wußte nur, daß plötzlich ein wildes, unruhiges Treiben in seinem Blute war. Er schielte schichtig und fand nicht wie sonst Ruhe und Rast. Seine Arbeit schritt nicht vorwärts. War er nicht in Ellen's Nähe, dann wehrte er sich gegen dies alles beher-schende wilde Empfinden, aber sah er sie dann, heiter, beständig, sah vor sich hinträumend in einer begaunenden Hofflosigkeit oder lödend und verheißungsvoll, dann verzog er alles über ihren Anblick — auch Ruth's traurige Augen, die ihn quälten.

Und es war wie ein Feuer in ihm, das alles zu verbrennen drohte. Immer weiterverbreitend sah er sich danach, sie in seine Arme zu reißen und sich satt zu trinken an ihren Lippen.

Daß er sich bisher noch immer bederrschigt hatte — daran war Ruth's bloßes, süßes Gesicht schuld. Ihr Anblick durchstuchte seine Seele oft mit einem so heftigen Schmerz, daß er sich gegen Ellen's Jauber wehrte. Er suchte dann plötzlich wieder Ruth's Nähe. Aber sie gab sich dann in ihrem verwundenen Mädchenlos so herb und kühl, daß er sich selbst sagte, er sei

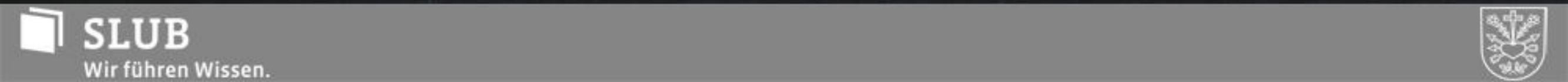
ein Tor, wenn er sich von ihr geliebt glaubte.

Mit einem heimlichen Ausrufen wandte er sich dann Ellen wieder zu und überließ sich willig ihrem Jauber.

Aber da war noch etwas, was ihn immer wieder aus seinem Tummel heraustrückte. Das war Tante Friede's schmerzlich grollender Blick. Wie sie ihn manchmal ansah — so bis ins tiefste Herz hinein, daß er jedesmal zusammenzuckte. Ihre Blick traf ihn wie eine Anklage und zugleich wie ein anglohnender Wahnsinn, als müßte sie ihn von einem Abgrunde zurücktreiben. Oft fühlte er den Drang in sich, mit ihr zu reden, ihr alles zu erklären, aber wie er einmal einen Augenblick mit ihr allein war, dann fehlten ihm die rechten Worte, er wußte dann selbst nicht, wie er das erklären sollte, was mit ihm geschehen war.

So war er in einem steten Wechsel zwischen Selbstanklagen und leidenschaftlichem Entzücken. Nur dunkel empfand er, daß das, was ihn zu Ellen zog, nicht das höchste und Beste in seinem Innern war, daß die Gefühle, die sie in ihm erweckte, nicht mit dem harmonisierten, was er bisher als recht und gut erkannt hatte. Als er heute mit den beiden Schwestern davonging, stand Friede am Fenster des Wohnzimmer's und sah ihnen mit trübem Blick nach. Als sie jenseits des Gartenganges verschwunden waren, wandte sie sich mit einem unterdrückten Seufzer ins Zimmer zurück.

In Friede's Betsstuhl am Tische sah Frau von Steinbach in nachdenklicher Haltung. Als sich Friede umwandte, blinnte sie au.



Tomaten

kräftige Pflanzen mit festen Balen
10 Stück 3 M.
in besten frühen roten, gelben und
traubenfrüchtigen Sorten. Anweisung üb.
Pflanze u. Schnitt bei Kauf kostenlos.

F. Matthes, Ottendorf-Okrilla

Ein Mädchen zum
Flaschenspülen

und Hausarbeit sucht
Trieb's Bierhandlung
Medingen.

Billig! Billig!

Einen Posten
Hutblumen

Ranken von 50 Pfg. verkauft
E. Schmidt,
Barbierladen Ottendorf-Okrilla.

Witwer sucht für einen
12jährigen Knaben

Beschäftigung und Pflege. Bezahlung nach
Uebereinkommen.
Berte Angebote unter „Nr. 277“ an die
Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Als Liebesgaben in's Feld
wie auch für den Hausgebrauch bestens
geeignet!

Tee-Tabletten
mit Zucker
von hervorragendem Geschmack für und
fertig zum Gebrauch
in besten einwandfreien Fabrikaten
empfehlen

Schoko-Laden
Martha Uhlig.

 **Schlacht- und
Handelsperde**

kauft jederzeit
Max Wels, Ross-Schlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Eine Stube
ist zu vermieten bei
I. Gleisner, Radeburgerstr. 109.

Wibert
TABLETTEN
schützen unsere Krieger
vor Erkältungen. Sie
löschen den Durst; sie er-
frischen auf dem Marsche.
Sendet Wibert-Tablet-
ten an die Front als

Linuboxerin

Feldpostbriefe
mit Wibert-Tabletten kosten in allen
Apotheken und Drogerien M. 2.-
oder M. 1.-.

Gasthof zum Hirsch.
Sonntag, den 27. Mai (1. Pfingstfeiertag)

Gastspiel

von **Beiers beliebt. Humoristen-Gesellschaft.**

Herrlicher Spielplan.

Außer dem großen Soloteil in jeder Vorstellung:

Zwei humor. Gesamtspiele.
Überall grösster Erfolg.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Vorverkauf im Gasthof zum Hirsch 50 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Robert Lehner.

Lehrer Johannes Dietrich
z. Zt. auf Heimaturlaub

Mariechen Dietrich
geb. Tittmann
kriegsgetraut.

Ottendorf-Okrilla, 25. Mai 1917.

 **Pfingst-Postkarten**
sind in großer Auswahl zu haben
in der Buchhandlung **Hermann Rühle.**

Getrocknete Heilkräuter aller Art wie:
Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Hüllartig-, Birkenblätter,
Waldmeister, Johanniskraut, Stiefmütterchenkraut, Sanikel,
Königskerzen oder Wollblumen, Küstlich oder Zehngras,
Kamillen, Lindenblüten, sowie alle anderen bestgetrockneten
und gesammelten Blüten, Kräuter und Wurzeln
kauft zu höchsten Preisen

J. W. Schwarz, Drogengroßhandlung,
Dresden-A., Marschallstraße 49.
Vertreter als Annahmestelle

Kreuz-Drogerie, Ottendorf-Okrilla.

Zuchtvieh-Verkauf.
Im Hotel „Kaiserhof“ in Radeberg steht ein größerer
Transport pommerscher

Buchtkühe, Kalben u. junge Bullen 

zum Verkauf.
40 Stück beobachtungsfreie Kühe heute erneut eingetroffen.
R. A. Boden, Großröhrsdorf.

Gute Seife
Wie
Toilette-Handwasmittel,
reinigt vorzüglich, ist parfümiert, macht die Haut weich, hochkonzentriert
verpackt, sparsam im Gebrauch. Viele Nachbestellungen. Preisstück
30 Stück Mark 0.40 frei Haus gegen Nachnahme.

Versandhaus Sufrin Berlin, Apostel Paulusstr. 19. Abt. I.

Obstbäume.
Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbst., Zwergobst, senf- und wogerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhubarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
Mispeln, Haselnüsse usw., empfiehlt in besten Sorten und nächstger Ware

Preisliste frei.
Grate's Baumschulen, Lausa.

Empfehle heute Sonntag

Torten
in verschiedener Ausführung

Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Wir suchen zum baldigen Aus-
tritt bei hohem Lohne einen zu-
verlässigen

Arbeiter
aus Kriegsbeschädigten.
Höblig & Co.,
Holzschleiferei Grünberg.

Roggen-Flegeldrusch
und
Roggen-Breitdrusch
kauft jederzeit zu höchsten Preisen.
August Walther & Söhne A.-G.
Abt. Glasfabrik,
Moritzdorf.

Ein junger
Zugochse
steht zu verkaufen.
Medingen Nr. 31.

Dentist M. König
(M. d. V. S. u. D. D.)
Ottendorf-Okrilla
hat seine

Zahn-Praxis
wieder aufgenommen.
NB. Habe noch einen kleinen Posten
Friedenskauschuk zu verarbeiten.

Rheuma-
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
4 Mk. 1.20 u. 2.10 in Apotheken

Ein Bahn
ist noch zu verkaufen.
Gasmeister Enderleit,
Gasanstalt Ottendorf.

PATENT-BÜRO
KRUEGER
Bin auch in d. Kriegszeit un-
verändert anwesend u. tätig.
Civiling. Koch, Specialingen.
für Patente, Musterschutz u.
Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A
Schloßstr. 2. Etage

Versandt-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versandt von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.

